

# Editorial

## Liebe Leserin, lieber Leser

Glocken. Unser Fotograf Beat Habermacher ist in die Glockenstuben der katholischen und reformierten Kirche von Richterswil hochgeklettert. Nun zieren seine Bilder diese Ausgabe von «Musik und Liturgie». Sozusagen in ökumenischem Geist nebeneinander gesetzt. Über das «wohl älteste gestimmte Musikinstrument» finden Sie ab Seite 35 einen redaktionellen Beitrag und den Hinweis auf eine sehenswerte Ausstellung, die durch die Schweiz tourt.



Christian Albrecht

Ich denke, dass Glocken sehr gut in die in besonderer Weise geprägte liturgische Zeit passen, in der wir jetzt stehen. «Im Glockengeläut berührt sich die Zeit immer wieder mit ihrem Gegenpol, der Nichtzeit, und das ist die Ewigkeit», schreibt Werner Bergengruen. Der Begriff «Zeit» hat viele Menschen zum Nachdenken angeregt – von Platon, Heraklit, Aristoteles, Robinson Crusoe über Hugo von Hofmannsthal bis hin zu Einstein mit seiner Auffassung einer hartnäckigen Illusion, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nicht unterscheidet.

In Michael Endes Roman mutmasst die Titelheldin Momo: «Vielleicht ist die Zeit so eine Art Musik, die man bloss nicht hört, weil sie immer da ist. Obwohl, ich glaub, ich hab sie schon manchmal gehört, ganz leise ...» Es bedarf in heutiger Zeit notwendiger (= Notwendiger) Weise der Musik eines John Cage oder Arvo Pärt, damit die Stille hinter der wahnsinnigen Lärmkulisse unserer Zeit erhört werden kann. Die Stille als Gestaltungselement hat sich auch zu grossen Teilen aus unseren Liturgien verabschiedet.

Glocken sind Zeit-Zeichen. Sie künden vom rätselhaften Phänomen «Zeit». In der biblischen Überlieferung ist von «Gott gegebenen» Zeitpunkten die Rede, von Möglichkeiten und Gelegenheiten, etwas zu bewegen, in Auftrag zu geben oder eine Mission zu erfüllen. «Es gibt manchmal im Lauf der Welt besondere Augenblicke, wo es sich ergibt, dass alle Dinge und Wesen, bis zu den fernsten Sternen hinauf, in ganz einmaliger Weise zusammenwirken, sodass etwas geschehen kann, was weder vorher noch nachher je möglich wäre. Leider verstehen die Menschen sich im Allgemeinen nicht darauf, sie zu nutzen, und so gehen die Sternstunden oft unbemerkt vorüber. Aber wenn es jemand gibt, der sie erkennt, dann geschehen grosse Dinge.» Mit diesen Worten lässt uns Meister Hora in «Momo» die Einzigartigkeit des Augenblicks erkennen, durch Wahrnehmung des Jetzt Transzendenz zu erfahren.

Ich wünsche Ihnen am Dirigentenpult, an der Orgel, am Altar, zu Hause oder irgendwo sonst Augenblicke dieser Art. Und wenn die Glocken in der Osternacht erneut wieder zu läuten beginnen, jene Ostern, die Reiner Kunze so beschreibt:

*Die Glocken läuten,  
als überschlugen sie sich vor Freude  
über das leere Grab*

*darüber, dass einmal  
etwas so Tröstliches gelang,  
und dass das Staunen währt  
seit zweitausend Jahren.*

*Doch obwohl die Glocken  
so heftig gegen die Mitternacht hämmerten  
nichts an Finsternis sprang ab.*

Mit herzlichen Ostergrüssen  
Christian Albrecht, Redaktor